Den eigenen Egoismus überwinden

Governor Pandel: Leben retten mit einer Aktion zur Stammzellentypisierung

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens von Rotary International haben sich die deutschen Rotarier ein ganz besonderes Projekt auf die Fahne geschrieben. Sie wollen mit „Rotary hilft Leben retten“ ein umfassendes Programm zur Stammzellentypisierung in den Mittelpunkt stellen. Dafür sollen die Clubs verstärkt an die Öffentlichkeit gehen, weil Leukämie jeden treffen kann. Darüber und wie es sonst in der Rotary Welt so aussieht, sprach unsere Mitarbeiterin Andy Rausch mit dem Vorsitzenden des Deutschen Governorrates, Ekkehart Pandel. Seit 27 Jahren ist der promovierte Kinderarzt Mitglied.

In der Tradition der Toleranz verpflichtet. Inwieweit wandeln sich die Aufgaben der Rotary Clubs im Laufe der Jahrzehnte? Gibt es Probleme zu meistern, die vor Jahren auch aus politischen Gründen gar nicht möglich waren?

Die erste große Herausforderung war die Situation unmittelbar nach der Wiedervereinigung. Es gelang sehr bald, die Ideen Rotarys auch in den neuen Bundesländern zu verbreiten. Nahezu flächendeckend sind dort, beraten durch „westdeutsche“ Partnerclubs, neue Rotary Clubs entstanden. Ihren engen Zusammenhalt haben sie großartig bewiesen in der Elb-Flutwasser-Katastrophe vor drei Jahren.

Und wie sieht es mit Osteuropa aus?

Es bestehen bereits intensive Partnerschaften nach Polen, Weißrussland und vielen weiteren ehemaligen Ostblockländern. Gerade ist mit deutscher Unterstützung ein Rotary Club im ehemaligen Auschwitz gegründet worden. Die Bedeutung eines solchen Kontaktes ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die österreichischen Mitglieder betreuen intensiv Club-Neugründungen in Südosteuropa. Im Jubiläumsjahr hat unsere deutsche Rotary Stifung gut dotierte Stipendien für Studenten aus südosteuropäischen Ländern an deutschen Hochschulen ausgeschrieben.

Rotarier leisten Erstaunliches, man siehe hier nur die Eindämmung der Polio-Neuinfizierungen. Vieles ist vielen gar nicht bekannt. Tue Gutes und rede nicht darüber?

Doch, wir reden durchaus darüber, werden aber offenbar nicht so wahrgenommen. Der WHO und der Melinda-und-Bill-Gates-Stiftung ist sehr wohl bekannt, wie stark sich Rotary in der Zielsetzung der Ausrottung von Polio finanziell und ganz intensiv auch durch Freiwilligeneinsätze vor Ort engangiert. Die WHO stellte fest, dass das Polio-Impfprogramm, das heißt die praktisch weltweite Ausrottung der Kinderlähmung, ohne Rotary überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Leider finden unter anderem die 600 Millionen US-Dollar rotarischer Zuwendungen in die WHO-Programme in deutschen Presseveröffentlichungen so gut wie keine Erwähnung.

Der Kinderarzt Ekkehart Pandel ist derzeitiger Vorsitzender des Deutschen Governorrates mit Sitz in Berlin.

... ebenso wie die 7000 Austauschaufenthalte für Schüler jährlich?

Rotary ist die größte weltweit agierende nicht kommerzielle Organisation für Schüler- und Studentenaustausch. Ziel sind dabei völkerverbindende und friedenstifende Ansätze.

Ein umfangreiches Vorhaben ist das Leukämieprojekt von Rotary Deutschland anlässlich des 100. Geburtstages von Rotary International. Dabei geht es um Typisierung der Blutspenden, um mögliche Stammzellenspender zu finden. Dafür soll das Netzwerk von fast 900 Clubs genutzt werden. Von 100 Spendewilligen kommt jeweils nur einer „zum Einsatz“.

Hier sprechen Sie ein Projekt an, das mir als Kinderarzt besonders am Herzen liegt. Für das Jubiläumsjahr hat der Deutsche Governorrat neben vielfältigen Aktionen das Stammzell-Typisierungsprojekt „Rotary hilft Leben retten“ entwickelt. Hier wird dazu aufgerufen, die Eigenschaften der eigenen weißen Blutkörperchen bestimmen zu lassen oder die Typisierung anderer Menschen zu finanzieren. Leukämie kann jeden treffen und jeder kann auf den lebensrettenden Spender von Blutstammzellen aus dem Venenblut angewiesen sein.

Das ist keine neuartige Idee ...

Aber wir Rotarier mit unserer umfangreichen Netzstruktur vieler Berufe – von Mediziner über Lehrer bis zu Medienvertreter – können hier auf ganz verschiedene Weise helfen. Sei es durch tatkräftige Hilfe bei Blutentnahmen, sei es durch Motivation in der Öffentlichkeit.

Die Stärke von Rotary International ist nicht unbedingt das Tagesgeschehen. Ich meine dabei die Katastrophe in Südasien. Werden dafür Rotarier langfristig aktiv werden?

Unmittelbar nach Bekanntwerden des Ausmaßes haben wir ganz persönlich zu Spenden aufgerufen. Unsere Stärke wird, wie in der Vergangenheit, bei langfristigen Hilfsmaßnahmen unter Nutzung vielfältiger persönlicher Kontakte in den betroffenen Regionen vor Ort sein. Auf Sri Lanka jedoch wird der Aufbau eines Kinderkrankenhauses sehr engagiert durch Governor Frau Jeska-Zimmermann auch in der Akutphase betrieben.

Nur zwei Prozent der 1,2 Millionen Mitglieder weltweit sind Frauen. Erst nach einem Urteil vor dem Supreme Court 1987 wurden Frauen aufgenommen. Dieser Prozentsatz entwickelte sich also in 18 Jahren.

Rotary war über achtzig Jahre eine Verbindung berufstätiger Männer. Inzwischen haben sich Gesellschaft und Arbeitswelt grundlegend geändert. So wie sich rein weiblich organisierte Verbindungen auch für Männer öffnen, wird man auch Rotary einen Entwicklungsprozess zugestehen müssen. Dies geschieht zunehmend schneller – alle neugegründeten Clubs der vergangenen zehn Jahre sind zwingend für beide Geschlechter offen.

Fairness und Zusammenarbeit. Anständigkeit und Humanität gehören zu den Grundideen von Rotary. Und natürlich Freundschaft. Wurden auch schon Mitglieder ausgeschlossen?

Die Mitgliedschaft ist mit deutlichen Pflichten verbunden. Damit meine ich Zeitinvestition, Hilfsbereitschaft und das grundsätzliche freiwillige Engagement. Das detaillierte Satzungsprogramm soll nicht einengen, sondern verbindliche Rahmenbedingungen schaffen. Auch dadurch konnte Rotary hundert Jahre werden und sich der Beliebigkeit entziehen. Was auch bedeutet, dass ein Mitglied, das sich trotz des Wissens um diese Verpflichtungen als nicht bindungsfähig erweist, mit einem Ausschluss rechnen muss. Dies geschieht schmerzhaft, aber konsequent.

Rotary, eine Art internationaler Orden, wo sehen Sie die Grenzen?

Rotary ist kein Orden. Und auch Rotary in Deutschland ist offen für jede Frau und jeden Mann. In Amerika gibt es sogar schon eine Selbstbewerbungs-Strategie. Das muss auf Deutschland und Europa nicht übertragbar sein. Wir halten die persönliche Kenntnis und insbesondere die Beurteilung der Fähigkeit zu Freundschaft, Hilfsbereitschaft und Fairness für ein wesentliches Vorschlagselement eines Mitgliedes. Informationen über Rotary sind im Internet überprüfbar. Nur wissen sollte man dann auch, welche Verpflichtungen eine eventuelle Mitgliedschaft beinhaltet – und das geht nur in einem persönlichen Gespräch.

Alljährlich wird ein internationales Motto herausgegeben. In 2004 lautete es „Lend a hand“. In diesem Jahr „Celebrate Rotary“. Darf man davon ausgehen, dass die Rotarier endlich mal an sich denken oder geht das gar nicht?

Wir denken durchaus an uns. Denn wir suchen in jeder Woche den Gedankenaustausch und das Gespräch unter Gleichgesinnten. In diesen Meetings werden durch qualifizierte Vorträge, aber auch durch die Einbindung der Familien persönlich sehr verbindende und intensive Freundschaften begründet. In Deutschland bleibt man in der Regel lebenslang Clubmitglied und einem Freundeskreis auf Dauer verbunden.

Das Jahresmotto „Celebrate Rotary“ soll ja nicht zu einer extrovertierten Feier aufrufen, sondern zu einer sicherlich selbstbewussten Darstellung dessen, was Rotary im persönlichen Leben und in der Öffentlichkeit erlebenswert und wertvoll macht.

Menschlichkeit, Dienst am Menschen. Sind Rotarier bessere Menschen?

Natürlich findet sich bei Rotary dasselbe Spektrum menschlicher Charaktere wie in jeder anderen Gruppierung. Der Leitspruch „Service above self – Selbstloses Dienen“, dem wir uns verpflichtet fühlen, besagt letztlich nur, sich über den eigenen Egoismus hinaus der Allgemeinheit verpflichtet zu fühlen, Not zu erkennen und darauf zu reagieren. Das rotarische Rad signalisiert auch: ich bin bereit zum Engagement.

Die Rotarische Welt, ein Kosmos für sich, der in der Welt der Not und Inhumanität dienen will. Sind Sie stolz, Rotarier zu sein?

Ich denke, vieles beantwortet sich aus dem Vorhergehenden. Stolz bin ich, dass es Rotary seit 100 Jahren mit allen geschilderten Facetten gibt und dass ich dazugehöre.

VERANTWORTUNG

Kulturstaatsministerin Christina Weiss

Ich bin Rotarierin, weil die rotarische Begegnung im Gespräch mit den Freundinnen und Freunden stetig den eigenen Horizont erweitert und die eigene Verantwortung im Gemeinwesen fokussiert. Davon habe ich viel gelernt.

GOVERNOR

Für ein Jahr gewählt

Knapp 42 000 Rotarier und Rotarierinnen treffen sich in Deutschland in genau 884 Clubs. Diese wiederum sind in vierzehn Distrikte aufgeteilt. Jährlich wählen die Mitglieder einen Präsidenten/eine Präsidentin für ihren Club. An der Spitze der Distrikte steht, wieder für ein Jahr, ein aus den jeweiligen Clubsgewählter Governor beziehungsweise Governorin, die gemeinsam den Deutschen Governorrat bilden. Dieser sieht sich als Plattform für Meinungs- und Erfahrungsaustausch und als Koordination unter den amtierenden Govenoren. Dieses Rotationsprinzip steht für die kontinuierliche Erneuerung, symbolisiert durch das rotarische Rad. *A. R.*

CELEBRATE ROTARY

100-Jahr-Feier Rotary, 18. bis 20. März in Berlin

Großer Festakt in der Berliner Philharmonie

Die Bundeshauptstadt wird im Zentrum der Geburtstagsfeierlichkeiten stehen.

Freitag, 18. März
19.30 Uhr
Großes Get-Together im Aquarium
Rotarierinnen und Rotarier aus Deutschland treffen sich zu einem zwanglosen Begrüßungsabend.

Samstag, 19. März
10.30 Uhr
Festakt in der Philharmonie
Mit dem Vertreter des Rotary-Weltpräsidenten und Gästen aus Politik, Diplomatie, Wirtschaft, Kunst und Kirche.
Festreden: Past R. I. President Carlo Ravizza
Professor Klaus Töpfer, Executive Director UNEP
Musik: Brandenburger Symphoniker, GMD Rot. Michael Helmrath
19 Uhr
Rotarier feiern und speisen für einen guten Zweck (Rotary hilft Leben retten) im Hotel Intercontinental: Sieben Buffets mit Landestypischem aus 14 Distrikten – von der Nordsee bis zu den Alpen – stehen zur Auswahl.

Sonntag, 20. März
10 Uhr
Dankgottesdienst in der Gedächtniskirche mit dem evangelischen Bischof Rot. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der EKD.